Sonntagsschulnummer.

Der Hausfreund

• Zeitschrift für Gemeinde und Haus • Organ der Baptistengemeinden in Polen •

Nummer 42 | 19. Oktober 1930 | 36. Jahrgang

Schriftleiter: A. Knoff, Łódź, ul. Smocza 9a. Postadresse: A. Knoff, Łódź, skrz. poczt. 342

„Der Hausfreund" ist zu beziehen durch den Schriftleiter. Er kostet im Inlande vierteljährlich mit Porto: 1—2 Ex. je Zl. 2.65, 3 u. mehr Ex. je Zl. 2.25. Nordamerika und Canada jährlich 2 Dol. Deutschland Mk. 8.

Postscheckkonto Warschau 62.965. Gaben aus Deutschland werden an das Verlagshaus der deutschen Baptisten, Cassel, für Rechnung des „Hausfreund" erbeten, aus Amerika und Canada an den Schriftleiter.

Die Förderung des Sonntagsschulwerkes.

Von **F. W. Hermann.**

Die Zeit dürfte wohl vorüber sein, in welcher man mit Geringschätzung und Verachtung auf die Sonntagsschularbeit herabsah und die Männer und Frauen bemitleidete, die sich der Arbeit an den Kindern widmeten. Man sieht heute die Sonntagsschule nicht mehr als Nebensache an und betrachtet sie auch nicht mehr als ein Anhängsel im Missionswerke der Gemeinde, um das sich weder Prediger noch Gemeinde zu bekümmern braucht, sondern man sieht in ihr einen der wichtigsten Missionszweige, den man mit allen Kräften pflegen muß. Die Sonntagsschule hat sich so viele Verdienste um die Familie und Gemeinde erworben, daß man sie hoch schätzt und als einen wesentlichen Bestandteil des Gemeindekörpers betrachtet. Daher sollte die Familie und die Gemeinde alles aufbieten, um dies gesegnete Werk zu fördern.

I. Wie kann das Haus die Sonntagsschule unterstützen?

Das christliche Haus hat in erster Linie die Pflicht, für die religiöse Erziehung der Kinder zu sorgen. Mit welchen nachdrücklichen Worten prägt doch die Bibel den Eltern diese Pflicht ein! (5. Mose 6, 6. 7; Eph. 6, 4). Und doch wird sie so wenig beachtet. Die meisten Kinder wachsen ohne jeden religiösen Einfluß auf, da Häuser, in denen das Gebet und der christliche Gesang gepflegt wird, selten zu finden sind. Danach wäre eigentlich die Frage begründet: „Was kann die Sonntagsschule für das Haus tun?" Und die Antwort wäre: „Sie kann den Kindern durch die Bibel ihre Pflichten (Gehorsam, Liebe, Ehrfurcht) einprägen." „Sie kann durch das Führen der Kinder zu Christo das Haus beglücken und entartete Kinder den Eltern in die Arme führen." „Sie kann dadurch, daß sie die Kinder ans tägliche Bibellesen gewöhnt, Veranlassung zum häuslichen Bibellesen geben." „Sie kann durch gute Schriften, die sie den Kindern übermittelt, segensreichen Lesestoff dem Hause zuführen." „Sie kann durch die Kinder, die ihre Eltern zum Gotteshause führen, eine Verbindung mit unbekehrten Familien und der Gemeinde herstellen. „Sie kann die im Hause fehlende Erziehung durch ihren auf die Kinder ausgeübten Einfluß ersetzen." — Das sind sehr wichtige Dinge, und wenn die Sonntagsschule dieselben löst, dann ist sie auch wert, von der Familie unterstützt zu werden. Wie kann und soll das geschehen?

1. Zunächst durch Hochschätzung der Sonntagsschule und ihrer Lehrer. Eltern dürfen nie in geringschätzender Weise vom Sonntagsschulunterricht und den Lehrern vor ihren Kindern sprechen. Wie können Kinder hoch von dieser Arbeit denken, wenn Eltern sie mißachten? Die Lehrer tun eine selbstlose Liebesarbeit an den Kindern, und das sollte anerkannt werden. Manche Kinder würden infolge des unchristlichen Geistes im Hause nie

zu Christo kommen, und wenn sie dennoch bekehrt werden, hat man das der Sonntagsschule zu verdanken. Eltern begehen ein Verbrechen an den Kindern, wenn sie ihnen die Einrichtung verleiden, die zu ihrem geistlichen Wohle unentbehrlich ist.

2. Erziehung zum guten Betragen und pünktlichen Besuch erleichtert die Sonntagsschularbeit. Die Lehrer wissen bald, welche Erziehung ihre Kinder daheim haben. Mit wohlerzogenen Kindern werden sie viel weniger Arbeit und Verdruß haben als mit ungezogenen. Und da den Lehrern keine Zuchtmittel für verkommene Kinder zur Verfügung stehen, können die Eltern ihnen die Arbeit wesentlich erleichtern, und dies auch dadurch, daß sie dafür Sorge tragen, daß sie reinlich und pünktlich im Gotteshause erscheinen.

3. Den religiösen Einfluß der Sonntagsschule kann die Familie unterstützen. Wenn der Vater dem Kinde bei den Alltagsschularbeiten hilft und es dabei beaufsichtigt, warum sollte er nicht auch das Kind unterstützen in dem, was die Sonntagsschule treibt? Wenn Vater und Mutter sich vom Kinde erzählen lassen, was es in der Sonntagsschule gehört hat, wenn man den aufgegebenen Spruch abhört, die Sonntagsschullieder mit ihnen singt, die Lektion für nächsten Sonntag mit ihnen liest, womöglich nach dem Bibellesekalender bei den Hausandachten die täglichen Abschnitte liest, die auf die nächste Lektion Bezug haben, dann bleibt das Haus mit dem Unterricht in ständiger Fühlung und fördert ihn.

4. Durch Förderung der Sonntagsschulbestrebungen. Eltern sollten ihre Kinder ermutigen, andere Kinder aus der Nachbarschaft einzuladen und mitzunehmen. Auch sollten sie sich an allen Veranstaltungen der Sonntagsschulen (Weihnachts- und Sommerfeste, Ausflüge) rege beteiligen und mit ihren Kindern Hand in Hand zum Gotteshause gehen, um deren Freude zu teilen. Auch sollten sie nach Kräften die Sonntagsschule mit Geld unterstützen und besonders die Kinder in den Stand setzen, sich an den verschiedenen Kollekten zu beteiligen.

5. Durch Ermutigung der Lehrer. Es würde viel zur Begeisterung der Lehrer beitragen, wenn die Eltern ihnen einmal die Hand drücken und ein anerkennendes Wort sagen würden. In der Sonntagsschularbeit gibt es so viele Entmutigungen, daß man den Eltern nicht dringend genug Ermutigungen empfehlen kann.

II. Wie kann die Gemeinde die Sonntagsschule unterstützen?

Die Gemeinde ist der Sonntagsschule in vielen Dingen verpflichtet. Und warum? Weil die Gemeinde den größten Segen von der Sonntagsschule hat. Führt ihr die Sonntagsschule nicht beständig neue Glieder durch die bekehrten Kinder zu? Auf eine diesbezügliche Frage meldete sich ungefähr ein Drittel sämtlicher Mitglieder als solche, die in der Sonntagsschule bekehrt und dann in die Gemeinde gekommen waren. Die Sonntagsschule ist also die Pflanzstätte für die Gemeinde. Auch führt sie ihr die besten und willigsten Arbeitskräfte zu. Die besten Sonntagsschullehrer, die geschicktesten Vereinsvorsteher, die treuesten Helfer des Predigers sind die gewesenen Sonntagsschüler. Auch sichert sie den festen, guten Bestand der Gemeinde. Es ist im Aufbau der Gemeinde nicht gleichgültig, ob Menschen aus dem Sumpf der Sünde heraus gerettet werden, oder ob sie Glieder gewinnt, die von Jugend auf zu einem christlichen Leben angehalten und, ohne die Tiefen der Sünde durchwatet zu haben, in dieselbe aufgenommen werden. Letztere werden gewiß Säulen der Gemeinde werden, Väter und Mütter in Christo.

Wie aber kann sich nun die Gemeinde dankbar erweisen?

1. Sie sollte der Sonntagsschule alle Mittel gewähren, die zu ihrem Unterhalt nötig sind.

Dazu gehört zunächst ein entsprechendes Sonntagsschullokal. In einer Gemeinde fand ich die Sonntagsschule in einem dumpfen, kellerartigen Raume, trotzdem man darüber einen prächtigen Saal für die Gottesdienste hatte. Man hatte die Sonntagsschule in eine Ecke gesteckt, weil der Saal mit seinen schönen Bänken durch die Kinder nicht in Unordnung kommen sollte. Für die Kinder sollte aber kein Raum zu gut sein. Sie sollte auch die notwendigen Ausgaben der Sonntagsschule bestreiten. Es ist merkwürdig, daß Gemeinden oft für allerlei Zwecke Geld haben, nur nicht für diese Mission. Es fehlt an Bibeln, an

Liederbüchern, an Lektionsbildern, an Bilder- und Spruchkarten, an Gaben für das Weihnachtsfest, für den Ausflug und für eine Sonntagsschulbibliothek. Ist das richtig? Sollten nicht wiederholt warm empfohlene Kollekten für diesen Zweck gehalten werden, damit man in den Ausgaben nicht so zu sparen braucht?

Sie sollte auch die besten Kräfte der Sonntagsschule zur Verfügung stellen. Der beste Mann ist als Oberlehrer gerade gut genug, und die allerbesten Gemeindeglieder sind gerade geeignet als Lehrer. Sehr oft werden die besten Kräfte für andere Vereinsarbeiten in Anspruch genommen, so daß es oft recht schwer ist, geeignete Lehrkräfte zu gewinnen. Es sollte nicht so sein.

2. **Die Gemeinde sollte die Sonntagsschule auch für Missionszwecke recht ausnützen.** Viele Gemeinden stehen Evangelisationen unter den Kindern unsympatisch gegenüber. Sie scheinen eine heillose Furcht zu haben, daß die Kinder zu früh bekehrt werden. Dadurch nützt sie aber das fruchtbarste Feld für ihre Tätigkeit nicht aus. Es sollten jeden Winter eine Reihe Gebetsversammlungen mit den Kindern gehalten werden. Man sagt oft: „Die Kinder bekehren sich jedes Jahr in diesen Versammlungen." Aber ist es nicht besser, sie bekehren sich dreimal als gar nicht? Die Gemeinde sollte für die in der Sonntagsschule Bekehrten Sorge tragen, damit sie sich zu wirklich brauchbaren Gliedern entwickeln. Es ist gut, begabte Kinder besonders an die Hand zu nehmen und ihnen eine Arbeit zuzuweisen, die ihren Fähigkeiten entspricht. Vernachlässigte Kinder werden verkrüppeln und schlechte Glieder der Gemeinde werden.

Die Gemeinde sollte auch durch die Kinder in den Familien evangelisieren. Dies geschieht dudurch, daß die Sonntagsschulkinder in den Häusern aufgesucht werden und daß den Kindern Schriften mitgegeben werden, die auch die Eltern gern lesen und in denen sie den Weg zu Christo finden.

III. Wie kann der Prediger die Sonntagsschulen unterstützen?

Der Prediger ist leitendes und verantwortliches Haupt der Gemeinde und somit auch der Sonntagsschule. Er hat deshalb die Aufgabe, durch weise Anleitung und gesunden Ansporn alle Beamten und Lehrer zu tüchtigen Mitarbeitern zu machen und sie für die Sonntagsschule zu begeistern. Auch hat er die Aufgabe, das Sonntagsschulpersonal mit passender Literatur über das Sonntagsschulwerk zu versorgen.

Durch seine Anwesenheit hat er sein Interesse an diesem Werke zu bekunden. Bei der Eröffnung sollte er womöglich zugegen sein, gewiß aber beim Schluß. Als Prediger der Gemeinde sollte er von Amts wegen das Recht haben, irgendeinen Teil der Sonntagsschule zu leiten, die Kinder anzureden, die Schlußkatechese zu halten, kurz überall, wo es ihm ersprießlich erscheint, einzugreifen und das Werk zu beleben.

Er sollte die ganze Sonntagsschule in ihrem geistlichen Leben und in ihrer Entwickelung bewachen, bei der Besetzung der Klassen ratend mithelfen und dem Oberlehrer in allen Stücken treu zur Seite stehen. Es dürfte wohl von keinem verständigen Oberlehrer angenommen werden, daß seine Ehre darunter leidet und der Prediger ihn an die Wand drücken möchte.

Auf der Kanzel hat er der Sonntagsschule zu gedenken, und dies nicht nur in den regelmäßigen Anzeigen, sondern auch fürbittend im Gebet; und auch in der Predigt sollte er oft Gelegenheit nehmen, auf dies vorzügliche Missionsfeld aufmerksam zu machen. Von Zeit zu Zeit ist es seine Aufgabe (sonderlich bei Festen), eine Sonntagsschulpredigt zu halten und die Wichtigkeit der Sonntagsschule zu betonen.

Die Vorbereitung der Sonntagsschullektion sollte er leiten. Vielleicht ist es ratsam, sie oft am Sonntagvormittag zu behandeln oder eine Wochenbibelstunde darüber zu halten. Ueberhaupt sollte er sich die Aus- und Fortbildung des Lehrpersonals am Herzen liegen lassen.

Bei seinen Hausbesuchen sollte er auch der Sonntagsschüler gedenken und nicht nur mit den Eltern, sondern auch mit den Kindern über die Sonntagsschule reden. Auch hat er hier den Eltern Anleitung zu geben, wie sie die Sonntagsschule unterstützen können.

Wenn Sonntagsschule, Gemeinde, Familie und Prediger so in einem Geiste wirken, dann kann der göttliche Segen nicht ausbleiben.

Aus der Werkstatt

„Die Sonntagsschul' ist unsre Lust und wird es mehr und mehr" haben wir oft mit heller Begeisterung als Kinder in der Sonntagsschule gesungen, und nun singen es unsere Kinder oder Kindeskinder mit derselben Begeisterung im Chor mit ihren Lehrern und allen, die das Sonntagsschulwerk lieb haben. Und der Letzteren gibt es in unseren Gemeinden nicht wenige. Sie haben selber den Segen der Sonntagsschule als Kinder und später vielleicht als Lehrer genossen und wissen, was ihnen die Sonntagsschule gewesen ist. Die erste Anregung oder Beunruhigung über ihr Seelenheil erhielten sie dort unter der Pflege liebender und betender Lehrer und wurden durch dieselben auf den hingewiesen, der Frieden für die Seele geben kann. Das kindliche Herz erschloß sich der Liebe Jesu und nahm Ihn auf, um Ihn ewig darinnen wohnen zu lassen. So hat das geistliche Leben bei vielen in der frühen Jugendzeit in der Sonntagsschule seinen Anfang genommen und sind vor einem Verstricktwerden in der Sünde mit ihren vielfachen Formen bewahrt worden. Auch der Werkmeister gehört zu denen, die ihre Erweckung und Bekehrung der Sonntagsschule zu verdanken haben, und singt daher auch noch heute das Lied recht gern, wenn er auch durch seine besonderen Aufgaben des Lebens nur selten Gelegenheit hat, einer Sonntagsschule beizuwohnen. Er interessiert sich für das Werk der Sonntagsschule und nimmt immer gern regen Anteil an dessen Ergehen. Es freut ihn deshalb auch besonders, daß die Unionsverwaltung die Anordnung getroffen hat, dem Sonntagsschulwerk diese Nummer unseres Blattes zu widmen und durch manche lehrreiche Artikel dem Werke zu dienen. Dazu sollten mehrere Brüder unserer Union zweckentsprechende Artikel schreiben und durch dieselben dieses wichtige Missionsgebiet beleuchten, darüber belehren und dafür anspornen. leider ist dies aus unbewußten Gründen trotz ihres Versprechens ausgeblieben. Ob dies geschehen ist aus Interesselosigkeit, Gleichgültigkeit, Vergessenheit, Zeitmangel oder einer anderen Ursache, ist dem Werkmeister nicht bewußt, es tut ihm aber sehr leid, das er enttäuscht worden ist und daher die Nummer nicht reichhaltiger gestalten konnte.

* * *

Nun haben auch wieder die Erntedankfeste in unseren Gemeinden begonnen und auf mehreren Stellen bereits einen recht gesegneten Verlauf genommen. An einem war es auch dem Werkmeister vergönnt teilzunehmen. Dieses fand am 28. September an dem lieblichen Ort Trutowo, einer regen Station der Gemeinde Rypin-Tomaschewo statt. Weil der Ort weit entlegen ist und unterwegs noch einige andere Orte besucht und den Geschwistern mit dem Worte Gottes gedient werden sollte, war es nötig, schon einige Tage früher die Reise anzutreten, so daß der Werkmeister schon am Dienstag, den 23. September seine letzte Arbeit schnell erledigen mußte, um am 24. mit dem Morgenzuge Lodz zu verlassen und über Kutno, Thorn Kowalewo und Jabłonowo nach Brodnica zu gelangen, wo ihn ein Fuhrwerk erwartete und ihn abends 8 Uhr nach dem Gemeindeort Tomaschewo brachte. Die Reise ging in der Gesellschaft des Bruders Johann Eichhorst, der von der Jubiläumsfeier der Gemeinde Zgierz nach Hause fuhr, gut von statten. Es war dem Werkmeister recht angenehm, mit diesem Veteranen im Reiche Gottes einige Stunden zusammen zu sein und Gedankenaustausch zu pflegen. Leider stieg er schon in Wąbrzeźno, seinem Wohnungsorte, aus und der Werkmeister mußte die letzte Strecke allein zurücklegen.

In Tomaschewo flutete die hellerleuchtete Kapelle ihr helles Licht von ihrer Höhe weit in die dunkle Nacht hinein und bekundete, daß die Geschwister zu einer Versammlung zusammengekommen waren. Dahin ging nun auch zunächst der Weg des Werkmeisters. Bei der Betretung des Vorraumes traf er Bruder Strohschein, den Prediger der Gemeinde Petrikau-Radomsko, der hier in seiner Heimat seine dreiwöchigen Ferien verbrachte. Bruder E. Eichhorst, der Prediger der Gemeinde Rypin-Tomaschewo, hatte die Versammlung bereits eröffnet und gab nun Gelegenheit, den Versammelten etwas aus der Schatzkammer des Wortes Gottes mitzuteilen. Wohl hätte dem Werkmeister nach einer elfstündigen Reise die Ruhe ganz wohlgetan, aber der frische Blick der Versammelten und ihre freudige Erwartung gaben ihm Mut, Zeugnis von dem abzulegen, der gesagt hat: „Ihr sollt meine Zeugen sein!" Während der Versammlung erschien auch trotz der Herbstzeit ganz unerwartet Bruder Sommer, Prediger der Gemeinde Lessen-Neubrück, so daß schon der erste Abend manche Freude brachte. Am nächsten Morgen hatten wir die freudige Gelegenheit, einige Stunden zusammen zu verweilen und unsere Gedanken auszutauschen. Am Nachmittage ging es in Begleitung des Bruders Eichhorst nach Rypin, um am Abend den Geschwistern in Głowinsk mit dem Worte des Lebens zu dienen. Das nette Kapellchen war zwar nur schwach besetzt, weil die meisten bis spät abends mit ihren Feldarbeiten und andere mit Drescharbeiten beschäftigt waren, aber die Aufmerksamkeit ließ nichts zu wünschen übrig. Es war zu merken, daß das Wort Gottes Abnahme fand. Noch am selben Abend ging es den anderthalb Stunden langen Weg nach Surówka, wo am nächsten Tage eine ansehnliche Schar Geschwister und Freunde dem Worte des Lebens lauschte. Am Sonnabend war das Reiseziel Trutowo, wohin uns der Autobus Rypin-Lipno die größte Strecke fuhr, dann uns aber in Dombrówka unter strömendem Regen aussetzte. Unser Fuhrmann wartete schon auf uns und brachte uns nach einer halben Stundenfahrt in das traute Heim der Geschwister Lotze, wo wir erst Schutz vor dem unangenehmen Regen finden konnten. Doch, obwohl wir im Trocknen waren, bereitete uns der draußen noch immer rauschende Regen und der in dunkle Wolken gehüllte Himmel manche Sorge in Bezug auf das bevorstehende Erntedankfest am nächsten Tage. Wir befürchteten, daß die lieben Tomaschewer Sänger bei solchem Wetter den Mut verlieren würden zu kommen und manche andere lieben Gäste, die erwartet

wurde, das Regenwetter zurückhalten würde. Doch unser Gastvater tröstete uns und versicherte, daß wir am nächsten Tage schönes Wetter haben würden. Wir überließen denn auch unsere Sorge dem Herrn, befahlen uns und die Sache, der wir zu dienen hatten, Ihm und begaben uns zur Ruhe. Am Morgen weckte uns ein herrlicher blauer Himmel und begrüßte uns die majestätisch emporsteigende Sonne, die uns den ganzen Tag über erfreute und die durch den Regen schmutzig gewordenen Wege in Verbindung mit einem sanft dahinstreichenden Winde bald trocknete. Zu unserer Freude waren auch alle erwarteten Gäste erschienen und wir konnten gemeinsam den Geber aller guten und vollkommenen Gaben preisen. Am Vormittag jubelten wir im Hause der Geschwister Bunkowski und am Nachmittag im Saal der Geschwister Förster.

Viele Freunde aus der Umgebung waren gekommen und hatten Gelegenheiten zu hören, daß es außer der natürlichen Ernte noch eine andere gibt, die jeder Mensch am Ende seines Lebens zu erwarten hat, und daß sie nur für den freudevoll ausfallen wird, der hier auf den Geist gesät hat. Da über das Erntedankfest noch jedenfalls ein ausführlicher Bericht von Bruder Eichhorst folgen wird, mögen diese Zeilen einstweilen genügen.

Die Rückreise gestaltete sich über Erwarten gut. Der werte Bruder A. Heide aus Włocławek war mit seiner Familie auch zum Erntedankfest mit seinem Auto gekommen und nahm den Werkmeister in liebenswürdiger Weise bis Włocławek mit, von wo er bald Bahnverbindung bekam und um 5,30 Uhr morgens seine Werkstatt erreichte.

Das Ganze überschauend muß der Werkmeister die Gnade Gottes preisen, die ihn in diesen Tagen begleitet und ihm geholfen hat, manchen Dienst zu tun, und muß bekennen, daß ihm auch das Weilen unter den Geschwistern, die Gemeinschaft mit ihnen und die kurze Ausspannung wohl getan hat. Und wenn er durch seinen Dienst manchen hat zum Segen werden dürfen, so freut ihn das ganz besonders und entschädigt ihn reichlich für seine Mühe und Anstrengung.

Mögen die Geschwister, denen er dienen, und die lieben Freunde, die er zu Jesu einladen durfte, unter der Wirkung des Geistes Gottes für das ewige Leben zubereitet werden und einst am Throne des Lammes ihre Palmen niederlegen können mit dem Bekenntnis: „Dies Eine hat uns durchgebracht, Lamm Gottes, daß du wardst geschlacht't."

Des Sonntagsschullehrers hohe Aufgabe.

Das Amt eines Sonntagsschullehrers ist dem eines Predigers ähnlich. Er ist in seiner Klasse der berufene Zeuge Jesu Christi und der eigentliche Seelsorger der ihm anvertrauten Kinderschar.

Er ist deshalb auch der wichtigste Gehilfe des Predigers, denn er unterstützt ihn in seiner schwierigen und rettenden Seelenarbeit. Der Prediger sollte ihn auch als Gehilfen in der Arbeit ansehen und ihm soviel als möglich Anleitung geben, sein Amt recht treu ausrichten zu können.

Er ist aber auch ein „Mitarbeiter Gottes", und zwar am bildsamsten und verheißungsvollsten Material: den zarten Kindesseelen. Daß Gott ihn zu dieser Arbeit berufen hat, sollte ihn mit heiligem Stolze erfüllen. Ja, nicht nur am Sonntag, sondern wo er geht und steht, sollte er sich seines hohen Standes und seiner Verantwortlichkeit bewußt sein. — Worin besteht den seine hohe Aufgabe?

1. Er soll lehren, weshalb man ihn „Lehrer" nennt. Lehren heißt, einen andern mit gewissen Tatsachen bekannt machen. In der Sonntagsschule handelt es sich darum, die Kinder mit den in Gottes Wort verborgenen Schätzen, die ihre Herzen erfreuen und bewegen können, vertraut zu machen. Alle christliche Erkenntnis muß vermittelt werden. Das Heil in Christo ist zunächst eine Sache des Wissens, denn wie sollen sie glauben, von dem sie nichts gehört haben! (Röm. 10, 14). „Das ist aber das ewige Leben, daß sie dich . . . erkennen". (Joh. 17, 3.) Es handelt sich in unserem Unterricht daher um das höchste Wissen von dem Heilsratschluß Gottes zur Erlösung der gefallenen Menschheit.

Es dreht sich im Unterricht alles um den Kern der Heiligen Schrift: die Heilslehre. Sünde und Gnade werden daher die beiden Pole sein, zwischen denen sich unser Unterricht bewegt. Und ist das Wort vom Kreuz eine Kraft Gottes, selig zu machen alle, die daran glauben, dann wird es auch einen rettenden Einfluß auf unsere Kinder ausüben.

Unterrichten ist freilich keine leichte Sache. Nicht jeder ist lehrfähig und kann das, was er weiß, anderen mitteilen. Manche Menschen sind wie ein zugeknöpfter Rock oder ein versiegeltes Buch, und es kommt aus der reichen Schatzkammer ihres Wissens nichts heraus. Leider reicht auch unsere armselige Sprache nicht aus, die himmlischen Dinge zu erklären. Aber Jesus hat uns gelehrt, die unfaßbaren Wahrheiten (wie Wiedergeburt, Nächstenliebe usw.) durch allerhand Gleichnisse zu erklären (Fischzug, Sämann, Weingärtner usw.) Und wenn wir uns bemühen, so anschaulich und

einfach zu reden, dann wird auch der unvollkommene Unterricht die Kinder fesseln.

2. Er soll missionieren.

Jenen Müttern hat er nachzuahmen, die ihre Kinder zu Jesu brachten, damit Er sie segne. Denn das höchste Ziel unserer Gebete und Bemühungen ist doch die Bekehrung des Kindes. Moody erzählt, ihm habe jemand gesagt, daß die Sonntagsschule nicht den Zweck habe, die Bekehrung der Kinder anzustreben, sondern ihnen religiöse Wahrheiten zu vermitteln. Er habe darauf geantwortet, daß ihm dies jedenfalls der Teufel ins Ohr geflüstert habe, denn das Erste und Wichtigste für einen Lehrer sei, die Kinder zu Jesu zu bringen, zumal sie dann erst in Wirklichkeit Gottes Wort verstehen werden. Auf Moodys Standpunkt stehen auch wir. Ein Kranker hat ein Rezept nötig und nicht eine Vorlesung über Medizin. Man muß seinen Puls fühlen, alle Symptome wohl erwägen und ihm dann das Heilmittel darreichen, daß seiner besonderen Krankheit entspricht. In der Sonntagsschule haben wir es mit seelenkranken Kindern zu tun und haben sie demgemäß zu behandeln.

Nicht etwa, als wenn wir sonntäglich Bekehrungsversuche machen sollten. Das würde die Kinder abstoßen und verhärten. Der Glaube an Jesum selbst kann ja auch nicht durch den Unterricht vermittelt werden, da er eine Gabe Gottes ist. Da er aber aus dem Worte Gottes kommt (Röm. 10, 17), können wir durch den Unterricht vieles dazu beitragen, daß den Kindern der Weg zu Jesu klar und eine Entscheidung für Jesum leicht wird.

3. Er soll erziehen, d. h. durch die Wahrheiten der Bibel auf das Kind einwirken, daß es zum Guten angehalten wird.

In den meisten Familien fehlt die Erziehung. Die Kinder werden nicht durch Wort und Beispiel zum guten Betragen angeleitet, und ihre ganze Ungezogenheit ist oft weniger ihrer Bosheit als ihrer Unwissenheit zuzuschreiben. Die Sonntagsschule soll die in den Familien fehlende Erziehung ersetzen. Es hat jemand gesagt: „In dem rohsten Kinde steckt ein Sinn, aus dem sich ein feiner christlicher Mann oder eine edle christliche Frau entfalten kann." Ist das wahr, dann ist es wohl der Mühe wert, Kinder so zu beeinflussen, daß sie gesittete und brauchbare Menschen werden.

Man hat freilich gesagt, daß eine Erziehung für die Kleinkinderklassen nicht angebracht, sondern vielmehr herzlos und kleinlich sei, da die Kleinen mit zunehmendem Verständnis von selbst die Unarten abstreifen werden. Dies ist jedoch ein großer Irrtum. Pädagogen behaupten, daß ein Kind schon vom fünften oder sechsten Monat ab an den Blicken, Gebärden und Worten, besonders am Tone der Stimme erkennt, ob die Erwachsenen ernst oder freundlich sind, ob sie liebkosen oder drohen, und daß man sich dies allmähliche Erwachen für Recht und Unrecht so früh als möglich zunutze machen sollte, um das Kind vom Falschen abzubringen und zum Richtigen hinzuleiten. Und dann soll dies nicht möglich sein im vierten und fünften Jahre, wenn sie der Sonntagsschule zugeführt werden? Wir bemerken sehr bald, ob ein starker Egoismus im Kinde steckt oder nicht, ob es ein lebhaftes oder schweres Temperament hat, ob es zur Ausdauer oder Flatterhaftigkeit neigt, ob eine rege oder armselige Phantasie da ist, ob es zur Hoffart neigt oder bescheiden ist, ob es Hang zu übeln oder besseren Gewohnheiten hat, ob es verschlagen, unwahr, zornig, eigensinnig ist oder nicht — gewiß, wir werden dies bald wahrnehmen und haben dann umfangreiche Gelegenheit, an ihm zu formen, um es zu einem ordentlichen Menschen zu machen.

4. Er soll bauen.

Vielen unserer Zeitgenossen ist das Wort „Sonntagsschule" unsympathisch, sie sprechen nur von „Kindergottesdienst" und meinen, daß für die Kinder zur inneren Erbauung geradeso Gottesdienste nötig sind wie für die Erwachsenen, nur mit dem Unterschied, daß diese dem kindlichen Gemüt angemessen sein müssen. Man will deshalb den katechetischen Unterricht in Frage und Antwort durch das Erzählen biblischer Geschichten oder Kinderpredigten ersetzen. Dieser Art Kindergottesdienst können wir aber nicht das Wort reden. Freilich bleibt die Tatsache bestehen, daß ihren religiösen Bedürfnissen Rechnung getragen werden muß, aber dies kann auch im katechetischen Unterricht geschehen. Bei den alten Römern existierte die schöne Sitte, das Gesicht der neugebornen Kinder dem Himmel zuzukehren, um anzudeuten, daß es nach jener Welt trachten müsse. Die Sonntagsschullehrer mögen dasselbe tun und die Angesichter der Kinder dem Himmel

zukehren, weil sie für jene Herrlichkeit berufen sind.

Sehr oft wird auch eine persönliche Seelsorge nötig sein. Manche Kinder sind zu Gott bekehrt und haben besondere religiöse Bedürfnisse, denen entsprochen werden muß, da das angefangene göttliche Leben der Pflege bedarf. Vielleicht haben sie auch allerhand innere Kämpfe und Versuchungen. Sie stehen vor gewissen Entscheidungen nnd sind nicht klar über das, was erlaubt und auch nicht christlich ist. Habe ein offenes Auge und zartes Verständnis für alle ihre inneren Angelegenheiten und suche ihnen stets ein freundlicher Berater zu sein.

5. Er soll sammeln nnd erhalten, d. h. Kinder in seine Klasse bringen und diese Gesammelten zu halten versuchen, daß sich die Klasse nicht entfernt. 1. Kön. 20, 39 heißt es: „Verwahr diesen Mann; wo man sein wird missen, so soll deine Seele anstatt seiner Seele sein.“ Es bezieht sich dieses auf einen im Kriege gefangengenommenen Mann, den man nicht entlaufen lassen sollte. Ich möchte dies Wort auf die Kinder anwenden, die man uns zugeführt hat: „Verwahre die Knaben und Mädchen, die Großen und die Kleinen!“

Dies ist freilich nicht leicht. Das Hereinführen der Kinder in die Sonntagsschule mag schwer sein, aber das Halten, Fesseln und Vergrößern ihrer Zahl ist noch schwerer. Wir kennen Sonntagsschullehrer, die es verstanden haben, eine überkommene große Klasse in kurzer Zeit aufzulösen, als ob sie zum Zerstreuen, nicht aber zum Sammeln da wären. Andere dagegen haben immer zu große Klassen. Ja, sie halten die Kinder auch noch, wenn diese bereits aus der Sonntagsschule entlassen sind. So soll es sein: sie während des Unterrichts an uns zu binden, daß sie die Fühlung mit uns auch im späteren Leben nicht verlieren. Wer dies versteht, wird eine außerordentlich gesegnete Arbeit tun.

Das sind große Aufgaben, die jeder Leser mit heiligem Ernste ausführen sollte. Aber wer ist dazu tüchtig? Nur der, der sich vom Herrn für dies heilige Werk zubereiten läßt.

(F. W. Hermann in „Hilfsbuch für Sonntagsschullehrer und Kinderfreunde).

Unsere Sonntagsschulen.

Wenn Jesus in einem seiner letzten Worte, die Er hier auf Erden gesprochen hat, sagt: „Gehet hin in alle Welt“ und von seinen Jüngern verlangt, daß alle Völker belehrt werden sollen, zu halten alles, was Er befohlen hat, so muß mit dieser Unterweisung der Völker bei der Jugend begonnen werden. Denn es gibt keine bessere Zeit im Leben, in der man am meisten lernen und sich am willigsten etwas sagen läßt, als gerade in der Jugendzeit. Darum ist es jedem wahrhaft Gläubigen eine große Freude, daß die Gemeinden, diesem Befehl sich fügend, Sonntagsschulen eingerichtet haben, in denen die lieben Kleinen die Möglichkeit haben, in der frühsten Jugend vom Herrn Jesus, der sie liebt und selig machen will, zu hören.

Die Sonntagsschule ist einer der schönsten Zweige der Mission unserer Gemeinden, und wenn der Psalmist in Ps. 5, 46 von den Brünnlein, die in der Stadt Gottes sind, redet, dann denke ich mir, daß eins von den Brünnlein, vielleicht das kleinste, aber doch viel Segen spendende, unsere Sonntagsschule ist. Wie gern erscheinen wir zu den Sonntagsschulfesten und Kinderbibeltagen, in welchen die Kinder das Wort vortragen. Wie lauschen wir so gern dem Lobe des Herrn, das aus dem Munde der Unmündigen Ihm bereitet wird. Wie werden da unsere Herzen so still, wenn sie an diesem Brünnlein sitzen dürfen und des Herrn Segen daraus schöpfen können. Gern wird man mit den Kindern Kind, wenn es heißt, wahres Gottvertrauen von ihnen zu lernen. Darum, liebe Eltern, denkt oft an das schwere aber so wichtige Werk, unterstützt es mit heißen Gebeten, betet für Lehrer und Schüler um Gnade von Gott und habt auch ein warmes Herz, wenn es heißt, das Werk mit Händen zu unterstützen. Der Herr aber segne Sein Werk und setze es der Welt zum reichen Segen.

A. Frank.

Zur Aufmunterung.

Liebe Brüder und Schwestern, die ihr an dem so wichtigem Werke der Sonntagsschule steht und vielleicht müde und matt geworden seid, weil ihr anstatt Erfolg oft Mißerfolg

eurer Arbeit sehen müßt, schaut nicht so trübe und mit so schwermütigem Geist auf dieses Werk. Es ist ja dies, und gerade dies Werk ein so schweres und verantwortungsvolles, weil in den Herzen der Kinder das Fundament gelegt werden soll, worauf sich ihr ganzes Leben aufbauen wird, und wenn wir bedenken, daß diese Kinder in späteren Zeiten die Gemeinde des Herrn bilden sollen, dann will es uns doch bange werden. Doch ein Blick auf Jesus macht das Herze still, denn wen Er zu seinem Werke erwählt hat, dem gibt Er auch die nötige Weisheit dazu, wenn Er nur Freude und Ausdauer bei ihm sieht.

Die Sonntagsschule ist aber auch ein schönes und mit viel Segen gekröntes Werk, da es viele erfreuende Früchte trägt. O wie gern und mit welch dankbarem Herzen erinnern wir uns an die lieben Lehrer, die uns den Weg zu Christo und zum ewigen Leben wiesen, und wie werden auch wir uns freuen, wenn einst unsre gewesenen Schüler dankend sich unser erinnern werden, und wie groß wird die Freude und der Lohn in der Herrlichkeit sein. Darum stärket die müden Hände und faßt neuen Mut, denn unsre Arbeit ist eine Saat auf Hoffnung, weil die Kinderherzen für Gott noch am empfänglichsten sind. Schon sind der Garben viele von diesem Felde heimgebracht; aber größere noch will Gott durch das Sonntagsschulwerk seinen Gemeinden schenken, daß auch sie mit Freuden auf diesen Zweig blicken können. Darum auf zur Arbeit.

A. Frank

Sonntagsschulkreispfleger der Pos.-Pom. Verein.

Meine Inlandreise nach Capo-Eré-Erechim und São-Paulo in Brasilien.

Von L. Horn.

Fortsetzung.

Am 4. Tage erreichte ich um die Mittagszeit die Stadt Sao Paulo, das Endziel meiner Reise. Ich war ein wenig verlegen, wie ich mich in der großen und fremden Stadt zurechtfinden würde, da ich vergeblich auf eine Zuschrift gewartet und solche nicht erhalten hatte, und hielt mich zu meinem littauischen Reisebegleiter, der in demselben Stadtteil zu Hause war, wohin ich wollte, doch ich benötigte seiner Hilfe nicht.

Als der Zug in die große Bahnhofshalle einlief und ich mich der Sperre näherte, wurde ich schon gewahr, daß ein lieber Bruder mir freundlich zuwinkte und mich in wenigen Sekunden in seine Arme schloß; es war der liebe Bruder Otto Ikert, aus Radawczyk, den ich zwar noch nicht persönlich kennen gelernt hatte, der mich aber von der Konferenz in R. im Jahre 1923 schon kannte. Er war auf meine Anmeldung dennoch zum Zuge gekommen, mich abzuholen, obgleich es böse Menschen zu vereiteln versucht hatten. O wie freute ich mich über den Empfang und wie wurden nun alle meinen Besorgnisse zerstreut. Es tat mir recht wohl, einem Landsmann in die Augen zu sehen. Nun wird alles gut werden, dachte ich mir.

Zunächst fuhren wir mit der Elektrischen ins Innere der Stadt, besuchten noch eine Familie und dann gings mit dem Vorortszuge hinaus nach der Vorstadt Sao Caetano, wo Br. Ikert seine Wohnung hat und wo ich für mehrere Tage gastfreundliche Aufnahme und Einquartierung fand.

Beim Betreten des Hauses schauten einige Personen über den Gartenzaun herüber und ich erkannte in ihnen die Schwestern Pankratz und Pletz aus Kicin. War das eine Ueberraschung für beide Teile; später kam auch noch die Schwester Kliewer, Wohlgemuts Tochter aus Wymysle, hinzu. Die Brüder waren in der Arbeit in der Stadt und konnten uns erst abends sehen und begrüßen.

Auch Geschwister Schades Tochter, Olga, aus Wiączemin, war am vorhergehenden Tage aus Europa eingetroffen und ich durfte sie auch begrüßen. War das eine Freude, so unerwartet verschiedene Bekannte auf einmal zu treffen. Nun gab es viel zu fragen und zu erzählen, und es berührte auch mich recht eigentümlich, ein Stück der alten Heimat zu sehen. Später traf ich auch noch Br. Leonhard Kliewer, Sohn des Andreas Kliewer aus Kicin. Br. Wilhelm Kliewer war verreist nach Paraguay zu den canadischen Mennoniten, sich dort eine Heimstätte zu suchen. Lernte auch Br. Gatz und seine Frau aus der Gem. Kondrajec kennen.

Nun war es auch genug für mich: ich mußte mich zuerst von der Reise erholen und mich zur Ruhe begeben, hatte ich doch fast drei Nächte nicht mehr richtig geschlafen. Einige

Stunden eines ruhigen Schlafes hatten mich völlig wiederhergestellt und konnte am Abend des ersten Tages in Sao Paulo noch neue Bekanntschaften machen und Freud und Leid der Geschwister entgegennehmen. Eine Abendversammlung hielt ich am ersten Tage nicht. Mein Kommen nach Sao Paulo war auch nicht genügend bekanntgeworden. — An dieser Stelle gedenke ich auch der Geschwister Kleis und Killing, die ich noch am ersten Tage meines Weilens dort kennen lernte.

Br. Killing wurde von nun ab mein ständiger Begleiter, wenn ich in der Stadt etwas auszurichten hatte. Er machte mich in der Stadt mit einem alten Veteran in der brasilianischen Mission, Br. H. Gärtner, bekannt, der mich seinerseits wieder in andere Kreise einführte.

Die auf diesem Wege gewonnenen Eindrücke berührten mich nicht angenehm. Ich glaubte immer auf Grund früherer Nachrichten, daß die Mission unter den deutschredenden mit Erfolg betrieben werde und gut vorangehe, nun mußte ich das Gegenteil erfahren. Mir ging es, wie einst Nehemia, als ich hörte, daß das vielversprechende Werk in Sao Paulo darniederliege, wurde ich sehr betrübt und trug Leid, daß es dem Satan gelungen war, die Herzen der Kinder Gottes zu verunreinigen und Unfrieden anzurichten.

Wie ging es doch vor wenigen Jahren hier so schön und wie vielversprechend war nicht die Arbeit. Aus den geringen Anfängen unter der Jugend und in der S.-Schule war ein hoffnungsvolles Gemeindlein entstanden, das sich kräftig genug fühlte, einen eigenen Missionsarbeiter anzustellen. Wie flossen da die Gaben für die Mission und wie eifrig war man bemüht, selbst Hand ans Werk zu legen und mitzuhelfen, wo sich Gelegenheit dazu bot. An mehreren Stellen, in der Stadt selbst und in den Vorstädten, wurde sonntäglich Gottes Wort verkündigt und S.-Schule abgehalten. Doch was geschah? Der böse Feind warf einen Feuerbrand mitten in das Gemeindlein hinein, der zündete und es entstand ein großes Feuer, das in heller Flamme brannte und Zwist und Uneinigkeit hervorrief. Die Folgen davon waren, daß das Band der Liebe und der Eintracht zerriß und die Gemeinde sich spaltete und in zwei Lager teilte.

Meine Aufgabe ist es nicht, die Schuld der einen und anderen Partei aufzudecken, vielmehr zu beklagen, daß dieser Riß entstanden ist. Dadurch geht viel Heil verloren und die Menschen wissen nicht, wohin sie sich wenden sollen, zumal hier eine so große Missionsmöglichkeit vorhanden ist.

Am zweiten Tage hielt ich eine Abendversammlung, die gut besucht war, und am Sonntag darauf durfte ich die S.-Schule in Sao Caetano kennen lernen und am Nachmittag wieder Gottes Wort verkündigen. Abends hatte ich eine Unterredung mit Br. B., dem Prediger in der Stadt, zwecks Versöhnung und Einigung mit der zweiten Partei, die resultatlos verlief. Sein an die abgezweigten Geschwister gerichteter Brief führte nur zu dem Entschluß, fortan getrennt zu bleiben und getrennt zu arbeiten; jedoch sollte Br. B. mitgeteilt werden, daß sie gesonnen seien, alle Zwistigkeiten aufzugeben, was auch er tun wolle. Somit sind aus einer kleinen Gemeinde, noch zwei kleinere Gemeindlein geworden: das eine in der Stadt selbst mit Br. B. an der Spitze, das zweite in der Vorstadt Sao Caetano, deren provisorischer Aeltester Bruder Hieronimus Krapp aus Zdunska-Wola ist.

O wie schade, daß diese Spaltung eingetreten ist! Und doch sind verschiedene Kräfte und gute Gaben unter den Geschwistern vorhanden. Diese suchen sie zu verwerten im Dienst unter der Jugend, in der S. Schule, in den Gesangvereinen und im Gitarrenchor.

Die Lieben in Sao Caetano haben einen gemischten und einen Männerchor, denen ein tüchtiger Dirigent, Br. Killing, jun. vorsteht. Beide Chöre sangen herrliche Lieder. Eine Anzahl junger Männer trug auf Geigen, Gitarren, Mandoline und Flöte gediegene Musikstücke vor, die wohl wert waren, sie anzuhören.

O wie nötig wäre für Sao Paulo ein Missionsarbeiter, der vom Geiste der Liebe zu Gott, den Brüdern und den verlorenen Menschenkindern getragen, sich voll und ganz in den Dienst des Meisters stellen und die Arbeit ohne Parteihader aufnehmen würde. Ich glaube, Sao Paulo hat noch eine große Missionsmöglichkeit. Es sollen an 100,000 Deutsche in dieser Stadt wohnen, und soll an diesen Menschen die Gnadenflut vorübergehen, ohne sie zu berühren?

Unter den anderen Nationen: den Brasilianern, den Russen, Letten, Esten, selbst Japanern und Chinesen wird mit Erfolg gearbeitet, und unter den Deutschen geht es zurück. Ich

konnte mich mit dem Gedanken, daß für die deutsche Mission in Sao Paulo nichts geschehen solle, gar nicht abfinden und habe hin und her mit den leitenden Brüdern Rücksprache genommen, sich des deutschen Werkes anzunehmen und es zu heben und zu pflegen, bis von deutscher Seite mehr dafür geschehen kann.

Schluß folgt.

Gemeindeberichte

Bericht über eine Englandfahrt.

Durch Vermittlung von Bruder Herbert Petrik, Sekretär des „Weltbundes für Freundschaftsarbeit der Kirchen" konnten wir am 8. August dieses Jahres unsere 2 wöchige Ferienfahrt nach England antreten. Leider fanden sich nur 5 von den 10 angemeldeten Teilnehmern am Ausgangspunkte in Köln ein. Unser Weg führte uns zunächst über Brüssel, Ostende, Dover, London nach Northampton. Hier wurden wir von englischen Freunden empfangen, die uns nach Bugbrooke, einer kleinen baptistischen Dorfgemeinde, brachten. Am Abend desselben Tages wartete unser im Nachbardorfe ein kleiner, festlicher Empfang. Sonntag vormittag zogen wir im geschlossenen Zuge zur Kapelle. Am Nachmittag sprach einer unsererer deutschen Reisegefährten über die „Weltverbrüdernde christliche Idee." Am Montag unternahmen wir mit mehreren englischen Freunden per Auto einen Ausflug nach der alten, berühmten Universitätsstadt Oxford. Der kommende Tag war lediglich als Ruhe und Reisetag bestimmt. Nachmittag fuhren wir in Begleitung einiger englischer Freunde nach London, wo wir gleich nach unserer Ankunft in Privatquartiere untergebracht wurden. In der Zeit von Mittwoch bis Sonnabend besichtigten wir unter Führung zweier baptistischer Prediger außer den wichtigsten öffentlichen Gebäuden eine Reihe Unternehmen und Bauten. So wurden wir im Verlagshause der englischen Baptisten einerseits mit Kunst und Literatur, anderseits mit den Vorkämpfern in unserer Geschichte bebekannt gemacht. Im Schul- und Erholungsheim für Heidenmission wurde uns zu Ehren ein „internationaler Abend" veranstaltet. Bei der Besichtigung des Spurgeon Tabernaculum und der East end kirche wurden wir mit den kirchlich sozialen Einrichtungen bekannt. Besonderes Interesse erweckten die Kinderkirche und die Jugendorganisationen. Die zweite Woche unseres Ferienaufenthaltes verlebten wir in Sandwich, einem wohlbekannten englischen Badeorte. In der Freizeit (engl. Sommerschool) wurden vormittag regelmäßig Vorträge gehalten. Unter anderem wurden folgende Themen behandelt: „Woher kommen wir und wohin gehen wir", „Die Entwicklungsgeschichte des Baptismus", „Die kulturelle, soziale, religiöse Notlage in Indien". Die Nachmittage wurden entweder mit Sport und Spiel oder mit Ausflügen in naheliegende Ortschaften ausgefüllt. Auf solchen Ausflügen besichtigten wir Canterbury, das durch seine alte Kathedrale berühmt ist, und das Weltbad Folkstone. Abends fanden Frage- und Unterhaltungsstunden statt, in denen teils die am Vormittag erörterten Themen beleuchtet wurden, teils mußten wir über die sozialen und religiösen Verhältnisse im Mutterlande sprechen. Freitag abends feierten wir gemeinsam das Mahl des Herrn und Sonnabend traten wir, begleitet von vielen Freunden, unsere Heimreise über Belgien an.

Dank der Liebe, Opferwilligkeit und großzügigen Organisation seitens der englischen Geschwister, konnte nur allein so der Ausflug gelingen. E. Fr.

Jubelfeier des Jugendvereins Briesen.

In freundlicher Weise hatte obengenannter Verein Freunde und Nachbarn zur Feier des 40-jährigen Bestehens eingeladen. Und es hat sich wieder bewahrheitet, daß geteilte Freude doppelte Freude bringt. Ueberaus freundlich wärmend schien die Sonne am Sonntag, den 14. September vom Himmel herab und lockte somit viele Junge und Alte herbei, um von Jesu, der Gnadensonne, zu hören, so daß schon am Vormittag die Kapelle gefüllt war.

Unser lieber Br. Kretsch predigte bei großer Aufmerksamkeit und in reichem Segen über Philipper 1, 3—6. Ja, so wie Paulus mit dankbarem Herzen um die Gläubigen in Philippi zu Gott betete, haben auch heute manche Prediger und Gemeinden Ursache, Gott für ihre gläubige Jugendschar zu danken.

Recht erbaulich und segensreich waren am Vormittag auch die Darbietungen des Lessen-

Neubrücker Gesangvereins sowie auch die der feiernden Jugend. Für alle Gäste, die nicht in den Familien zu Mittag sein konnten, war in reicher Fülle Kaffee und Kuchen vorhanden, so daß wohl über 100 Personen in der Kapelle speisten. Am Nachmittag waren eine halbe Stunde vor Beginn des Festes schon alle Sitz- und Stehplätze eingenommen, so daß eine große Anzahl vor den geöffneten Fenstern stehen mußten.

Br. Kretsch leitete dann mit einem Schriftwort und einer herzlichen Ansprache das Fest ein, während Br. Naber die Feier leitete. Gesänge, Gedichte, Aufführungen, Uebermittlung von Grüßen und Glückwünschen einzelner Vereine sowie kurze Ansprachen der Br. Ristau-Bromberg und Buchholz-Graudenz füllten die Zeit so aus, daß zum Schluß geschritten werden mußte, ehe das aufgestellte Programm beendet war. Recht eindrucksvoll war dann noch ein Gesang der vereinigten Chöre unter Leitung des lieben Br. Polinski, sowie die herzliche Schlußansprache des lieben Br. Eichhorst. Zur Ehre Gottes und der feiernden Jugend bemerkte er, daß mit wenigen Ausnahmen sich die Jugend seit vielen Jahren treu zu Christo und der Gemeinde hält. Dank sei dem Herrn dafür!

Möchte es doch ein Wunsch aller Jungen und Alten werden zu sprechen:

Lehre Herr, treu mich sein,
Laß mich mein Herz Dir weih'n,
Dich nur alleine zu lieben,
Dich nie durch Sünde betrüben.
Schön muß das Leben dann sein,
Wenn ich nur leb' Dir allein.

L. Buchholz.

Moczulki, gm. Lucynów. Sonntag, der 7. September war für uns in Moczulki ein ganz besonderer Segenstag.

1. Wir durften durch Gottes Gnade gemeinsam unserm Schöpfer Ehre, Lob und Dank bringen für das Gedeihen der Früchte unseres Landes. Ach, wie hat doch der liebe Gott unser Land beschützt! Sturm, Gewitter und Hagelwolken sind herauf gezogen, denen manches Menschenkind bangend und zagend entgegen schaute, aber Gott hat es gewendet und wir haben Brots die Fülle.

Nicht aber nur das war die ganze Freude, sie war

2. daß 8 Seelen an demselben Tage von Br. Jeske getauft wurden. Das ist ganz besonders Freude für die Kinder Gottes, weil wir darin auch das Gedeihen der Saat unseres Heilandes sehen. Die Seelen waren alle gläubig geworden und begehrten getauft zu werden. Aber ganz besonders freuten wir uns über eine Schwester, deren Mann ein großer Gegner war und alle ihre Versuche, sich taufen zu lassen, hinderte. Wir sehen daraus wie der Herr über dem Samen Seines Wortes wacht und ihn zu Seiner Zeit doch aufgehen und herrliche Früchte tragen läßt. Aber wir sehen auch, wie wunderbar Gott bewahren und erhalten kann alle, die Ihm vertrauen.

Zu dem Feste folgten der Einladung viele unserer Geschwister und Freunde von nah und fern, so daß eine große Versammlung zusammenkam, zu welcher einige Brüder Gottes Wort reden durften. Nach der Vormittagsversammlung folgte die Taufe im Fluß. Bei der Taufe sprach Br. Kusmaul über Matth. 21, 25 und führte aus, woher die Taufe des Johannes war. Nachmittag ermahnte Br. Kusmaul mit 1. Kor. 15, 58, fest und unbeweglich zu bleiben und zuzunehmen im Werke des Herrn, worauf durch Br. Jeske die Einsegnung und die Leitung der Feier des Abendmahls folgte.

K. Geizler.

Wochenrundschau

Die Moskauer Regierung hat anläßlich des Besuches des deutschen Luftschiffes „Graf Zeppelin" eine spezielle Zeppelin-Briefmarke herausgegeben, die gleichzeitig als Propagandamittel für den Bau russischer Luftschiffe dienen soll.

Im chinesischen Bürgerkrieg ist eine überraschende Wendung eingetreten. Der Machthaber der Mandschurei ist mit ungefähr 10,000 Mann in der Stadt Tientsin eingetroffen, die bisher von den nordchinesischen Aufständischen besetzt war. Man rechnet damit, daß die mandschurischen Streitkräfte Peking nehmen werden, wo von den Nordtruppen kürzlich eine Gegenregierung gebildet wurde. Die Mitglieder dieser Gegenregierung haben Peking bereits verlassen und sind in die Provinz Schansi geflüchtet. Der Einzug der mandschurischen Truppen in das Gebiet der Nordregierung hat

sie deshalb überrascht, weil der Machthaber der Mandschurei erst vor Kurzem erklärt hatte, daß er zwischen der Pekinger Regierung und der Zentralregierung in Nanking vermitteln und vorerst nicht in den Kampf eingreifen wolle.

In Chile ist eine Revolution ausgebrochen. Der Mittelpunkt der Aufstandsbewegung ist die Stadt Conception in Südchile, wo die gesamte Garnison in den Aufstand trat. Der Militäraufstand steht unter der Führung mehrerer chilenischer Offiziere, die aus ihrer Verbannung in Argentinien mit einem amerikanischen Fokkerflugzeug heimlich nach Conception geflohen waren. Die Truppen in Santiago und Valparaiso, die von der Aufstandsbewegung noch nicht ergriffen sind, dürfen ihre Kasernen nicht verlassen. Die Stadt Conception und ihre Umgebung sollen sich bereits fast in den Händen der Aufständischen befinden.

Aus Paris wird gemeldet, daß in Grenoble ein Bergrutsch stattgefunden habe. Gewaltige Felsenmassen lösten sich aus unbekannter Ursache und stürzten ins Tal, wobei sie 6 Arbeiter unter sich begruben.

Ueber der Nordsee hat ein orkanartiger Sturm gewütet, der sich auch über den Aermelkanal ausbreitete und einen Sachschaden angerichtet, der nach Millionen zu beziffern ist. Bis jetzt zählt man nicht weniger als 30 Todesopfer und eine große Anzahl von Verletzten. Man befürchtet jedoch, daß die Zahl der Toten noch erheblich höher sein wird, da eine Reihe von Fischerbooten bisher noch nicht eingelaufen ist und man auch keine Nachrichten über ihren Verbleib hat. Die Marinebehörden haben inzwischen Torpedoboote zur Hilfeleistung ausgesandt.

Nach Moskauer Meldungen sind 48 Mitglieder der kürzlich aufgedeckten sowjetfeindlichen Organisation unter Führung des ehemaligen Generalmajors Rjasanzew von der O. G. P. U. zum Tode verurteilt worden. Auch auf dem Gebiete der weißrussischen Sowjetrepublik soll eine weitverzweigte Verschwörung aufgedeckt worden sein. Bisher wurden etwa 100 Personen verhaftet, darunter einige Offiziere der Minsker Garnison und Geistliche.

In Südrußland wurden in der Nähe von Stalinabad durch ein schweres Erdbeben sieben Dörfer völlig zerstört. Vorläufig werden 175 Tote und über 300 Verletzte als Opfer der Katastrophe festgestellt. Ferner sind 120 Familien obdachlos geworden. Stalinabad ist die Hauptstadt der sowjetrussischen Bundesrepublik Tadschikistan im asiatischen Südrußland.

Der älteste Mann der Welt ist nach allgemeiner Annahme der Türke Zaro Agha, der angeblich 156 Jahre alt sein soll. Zaro Agha, der zur Zeit in New York weilt und eine eifrige Propaganda gegen Alkohol betreibt, wurde auf dem Broadway von einem Kraftwagen umgerissen und so schwer verletzt, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Quittungen

Für den Hausfreund eingegangen:

Adamow: H. Grams 25. **Amerika:** J. Duschek 2 Dol. **Bialystok:** P. Gorodiszcz 5,30. **Canada:** H. Grunert 3 Dol. **Katowice:** A. Soremba 16. **Kleczew:** E. Ziegler 12. **Kłódka:** J. Schmalz 15. **Konstantynow:** Semmler 9. **Leschno:** P. Buller 5.30. **Lodz:** O. Rahn 5, Irma Kühn 5. **Lodz I:** E. Hoffmann 3, M. Kupsch 4.50, Mohr 5, David 5, A. Wenske 10. **Lodz II:** H. Kerner 20. **Łyschkowice:** M. Heidrich 10. **Przybyslawice:** O. Beger 15. **Rumänien:** K. Leisten 9. **Tomaszewo:** Schiemann für Kohsten 18,80. **Trutowo:** Ferd. Bunkowski 4,50. **Wyszogród:** F. Drachenberg 9. **Zgierz:** A. Schulz 40. **Żyrardów:** A. Leidner 40.

Allen lieben Gebern dankt aufs herzlichste
die Schriftleitung.

Für die Soldatenmission eingegangen:

Aus den Jugendvereinen: Siemiątkowo Zl. 20, Lipówek 10, Schwarzbruch 10, durch Br. R. Schönknecht Posen-Striesen 50.

Allen lieben Gebern ein „Vergelts Gott"! Um weitere Gaben und um Zusendung der neuen Soldatenadressen wird freundlichst gebeten.

A. Lach, Kalisz, Majkowska 14.

Wydawca, i Redaktor: A. Knoff Łódź, Smocza 9a

Druk: „Kompas" Łódź, Gdańska 130